

ERLESENES von Georg Ruppelt

West-östliche Bande

Erinnerungen an interdeutsche bibliothekarische Kontakte vor 1990

■ Im Frühsommer dieses Jahres erschien als Sonderband 103 der Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie unter dem oben genannten teilweise bei Goethe abgekupfertem Haupttitel ein Sammelband, in dem Kollegen über das schreiben, was der Untertitel nennt. Da der Herausgeber des Bandes zufällig auch der Glossist ist, wagt er in bester schlechttentalscher Manier, sich selbst zu plagieren und gibt hier Stellen zum Besten, die sich in der Einführung zu diesem Sammelband finden:

„Als sich der Schreiber dieser Vorbemerkungen im Vorwege zu den Erinnerungsfeiern anlässlich des 20. Jahrestages der Ereignisse von 1989/90 mit bibliothekarischen Zeitschriften in beiden Teilen Deutschlands beschäftigte und deren Inhalte stichprobenartig verglich, kam er zu der Überzeugung, dass es trotz aller Trennung, trotz realer wie ideologischer Mauern Verbindungen zwischen den bibliothekarischen Fachkollegen in West und Ost gegeben haben müsse – west-östliche Bande eben. (Die Sottise von Karl Kraus über die Bedeutung von „Familienbande“ wollen wir hier nicht zitieren.) In Gesprächen mit einigen älteren Kollegen schien sich das zu bestätigen, was der Schriftsteller und Bibliothekar Günter de Bruyn in seiner Würdigung einer neuen Fontane-Ausgabe so beschrieb: „So absolut geteilt, wie es schien, war das kulturelle Deutschland nämlich während des Kalten Krieges nicht.“ (Preußische Geschichte, richtig turbulent. In: Die Welt, 29.01.2011.)“

„Mit der Bitte, ganz persönliche Erinnerungen an diese Zeit einmal schriftlich zu fixieren, wurden daher im Frühjahr 2010 Kolleginnen und Kollegen aus ehemals Ost- und Westdeutschland angeschrieben. (Wir wollen auf die damals im politischen Tagesgeschäft so wichtigen Feinheiten der Bezeichnungen verzichten, wie DDR, „DDR“, SBZ, Mitteldeutschland, BRD, kapitalistisches Ausland etc.) Es ging dabei um Kollegen – nur wenige Kolleginnen waren darunter –, die damals in herausragenden Positionen

tätig waren oder die in direktem beruflichen Kontakt zur jeweils anderen Seite standen. ... Die Angeschriebenen wurden um Texte über diese Zeit unter den genannten Bande-Prämissen oder auch um Erinnerungen gebeten, die das Gegenteil bekunden. Gleichzeitig wurde ein Aufruf in den bibliothekarischen Fachzeitschriften gestartet. Und auch darin war insbesondere die individuelle Erinnerung gewünscht, keine bereits publizierte, gefilterte oder ‚abgesicherte‘ Memoria sollten es sein.“

„Die Reaktionen auf dies Anschreiben waren ermutigend. Fast alle Angeschriebenen antworteten schriftlich oder telefonisch und begrüßten die Initiative, auch wenn sie keinen Beitrag beisteuern konnten oder wollten; manche wiesen auf bereits geschriebene Erinnerungen an anderer Stelle hin. Leider haben sich nur wenige ostdeutsche Kollegen zu einem Beitrag bereit gefunden. Auf diese Weise sind die Beiträge von westdeutschen Autoren überproportional vertreten, auch wenn man das Größenverhältnis zwischen den beiden Teilen Deutschlands berücksichtigt.“

„Der Herausgeber selbst, Jahrgang 1947 und im Zonengrenzgebiet auf westdeutscher Seite mit Blick zum Brocken geboren und aufgewachsen, hat wenig Erinnerungen an Bibliothekare aus der DDR vor 1988. Einzelne Gespräche während der Bibliothekartage mit ostdeutschen Kollegen waren meist sehr förmlich, nicht besonders interessant, und man merkte diesen offiziellen DDR-Vertretern schon sehr den Druck an, unter dem sie standen.

Wie sollte es auch anders sein? Wie, so musste man sich fragen, hätte man sich selbst verhalten, wenn man in einer ähnlichen Situation gewesen wäre. Es war und ist eine Frage, die unbeantwortet bleiben muss. Jedenfalls war es nicht das Verdienst des Schreibers dieser Zeilen, dass er zufällig 30 Kilometer westlich der Zonengrenze geboren worden war.

Ab 1988 und vor allem dann 1989 noch vor dem Fall der Mauer entwickelte sich ein regelrechter DDR-Tourismus in Wolfenbüttel, wo der Herausgeber dieses Bandes damals als Stellvertreter Paul Raabes an der Herzog August Bibliothek tätig war. ... Schriftsteller, Wissenschaftler und Bibliothekare ... besuchten die Bibliothek, tafelten mit den westdeutschen Kollegen beim ‚Bibliotheksitaliener‘ oder besuchten die Familien privat. Und dass Kinder mit großen Augen und weit offenen Ohren auf dem Schoß einer veritablen Generaldirektorin (aus dem Osten, was aber den Kindern und auch den Erwachsenen völlig egal war) saßen, Faksimiles alter Kinderbücher betrachteten und den Geschichten dieser ‚Oma, die wiederkommen soll‘, lauschten, das hatte wirklich etwas von Familienbande im guten Sinne.

Heute mag dies alles wohl sentimental klingen, damals aber war es echte Emotion – eine schöne, ja wunderbare und herzliche Stimmung der Freundschaft und des Aufbruchs, die man im Nachhinein nicht missen möchte. Und man möge bedenken, dass es für alle Beteiligten die erste Wiedervereinigung war, die sie erlebten.“

■ AUTOR

DR. GEORG RUPPELT
ist Direktor der Gottfried
Wilhelm Leibniz Bibliothek
Niedersächsische
Landesbibliothek
Waterloostraße 8
30169 Hannover
georg.ruppelt@gwlb.de

